

GESELLSCHAFT [Nachhaltigkeit]

beteiligungen an und sieht sich als Partner, wenn Bürger und Initiativen planen, in der Nähe ihres Ortes eine oder mehrere Windkraftanlagen zu errichten. Für derartige Projekte stehen Finanzmittel zur Verfügung, die zusammen mit dem Kapital der Bürger Investitionen von 60 Millionen Euro in den kommenden fünf Jahren ermöglichen. Auch den Bau von Photovoltaikanlagen hat man im Visier: Sind geeignete Dachflächen in der Region gefunden, sollen sich auch hier die Bürger finanziell beteiligen können. Nachhaltigkeit verstehen die Stadtwerke an dieser Stelle nicht nur im ökologischen, sondern auch im ökonomischen Sinne, erläutert der Sprecher der Stadtwerke, Klaus Plaisir, das Konzept. „Eine Bürgerbeteiligung soll sicherstellen, dass der mit den Anlagen erwirtschaftete Gewinn in der Region bleibt und hier für wirtschaftliche Impulse sorgt.“



Foto: Lotta Karotta

Andreas Backfisch

2. Der Gartenbaubetrieb von Karl Ohmes und Andreas Backfisch: Nachhaltigkeit ernten

Im Hintergrund grasen zwischen uralten Streuobstbäumen ein paar Schafe. Im Vordergrund wird ein Feld für die Aussaat vorbereitet. Genau so stellen sich Stadtmenschen nachhaltige Landwirtschaft vor. Doch auf dem Bioland-Gemüsebaubetrieb von Karl Ohmes und Andreas Backfisch vor den Toren Göttingens geht es nicht in erster Linie darum, idyllischen Vorstellungen vom Leben auf dem Land zu entsprechen. Ohmes ist Diplom-Agraringenieur und Backfisch gelernter Landwirt und Gärtnermeister für Gemüsebau. Deshalb sind die Schafe auch alles andere als Kulisse: Dank ihrer harten Hufe zertreten sie Schnecken und helfen dadurch mit, diese vom Gemüse fernzuhalten. Und davon wird hier eine Menge produziert. Streng nach den Richtlinien des Anbauverbandes Bioland. Zum Betrieb gehören über 5,5 Hektar Obst- und Gemüseanbau im Freiland und 3 000 Quadratmeter Folienhäuser. Neben den beiden Inhabern arbeiten drei Auszubildende und während der Saison vier Gärtnerinnen sowie ein Fahrer auf dem Betrieb.

Mit den Produkten wird zum einen der Bio-Großhändler Naturkost Elkershausen in Göttingen beliefert. Zum anderen werden sie über einen eigenen Laden in Göttingen und

den regionalen Bio-Lieferservice Lotta Karotta vermarktet, den Andreas Backfisch zusammen mit seiner Frau Katrin Schlick betreibt. Weitere Läden und Wochenmarktbesucher sowie Catering-Unternehmen runden die Vermarktungswege in der Region ab.

Wie für jeden Bio-Betrieb ist auch für den Gartenbaubetrieb im niedersächsischen Rittmarshausen Nachhaltigkeit ein zentrales Thema. So versuchen Ohmes und Backfisch, bei der Produktion möglichst geschlossene Nährstoffkreisläufe zu erreichen. Das ist bei einem Gemüsebaubetrieb gar nicht so einfach. Denn mit dem Verkauf des Gemüses verlässt viel Biomasse den Betrieb. Als Zusatzdünger werden jedoch ausschließlich Bioland-Ackerbohnen und Erbsen im nahegelegenen Etzenborn zugekauft.

Das Thema Nachhaltigkeit bewegt die beiden aber nicht nur in Sachen Düngung. Sondern bereits bei den Samen für ihr Gemüse. Die sonst im Gemüsebau üblichen sogenannten Hybridsorten passen nicht so recht in das Konzept des Betriebes. Sie kommen daher nur zum Einsatz, wenn es bei einzelnen Gemüsesorten keine Sortenalternativen gibt. Hybridsorten sind zwar sehr ertragreich, da die Entwicklungskosten für derartige Züchtungen jedoch hoch sind, versuchen die Saatguthersteller zu verhindern, dass die Sorten nachgezüchtet werden können. Viele Hybridsorten sind deshalb steril, das heißt, sie bilden keine fruchtbaren Samen aus. Für jede Aussaat muss also erneut Saatgut gekauft werden. Die Bio-Gemüsebauern aus Rittmarshausen setzen, wo immer möglich, auf so-

genannte samenfeste Sorten. Diese können beliebig weiter vermehrt werden und von Bauern und Gärtnern selbst nachhaltig weitergezüchtet werden.

So einleuchtend die Argumente für die Verwendung samenfester Sorten sind, so schwierig ist oftmals die Umsetzung der Idee in der Praxis. Denn noch fehlen für viele Arten geeignete samenfeste Sorten. Der Grund: Die großen Saatgutkonzerne setzen seit über vierzig Jahren auf Hybridsorten und haben mit ihnen enorme Züchtungsfortschritte erreicht. Samenfeste Sorten wurden dagegen lange komplett vernachlässigt.

Will man auf eine Hybridsorte verzichten, kann es sein, dass ihre noch aus der Vergangenheit verfügbare samenfeste Alternative erst einmal große Nachteile mit sich bringt: einen deutlich niedrigeren Ertrag, eine geringere Einheitlichkeit des Gemüses oder eine fehlende Resistenz gegen Schädlinge oder Krankheiten.

Nach Ansicht von Andreas Backfisch genügt es daher nicht, lediglich alte, samenfeste Sorten vor dem Verschwinden zu bewahren. „Sie müssen weiterentwickelt werden“, sagt er „und veränderten Umweltbedingungen und den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen angepasst werden.“ Dabei wollen er und Karl Ohmes mit ihrem Betrieb mithelfen und unterstützen daher auf einem Teil ihrer Flächen Saatgutzüchter mit dem Probeanbau neuer, samenfester Sorten.

3. Solarkraftwerk Stiens III: Nachhaltig auf Sonne setzen

Im Rahmen der von der Bundesregierung bereits 2002 beschlossenen Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie will Deutschland in vierzig Jahren sein Energiesystem komplett nachhaltig gestalten. Statt Erdöl, Kohle und Kernenergie sollen dann ausschließlich erneuerbare Energien Strom liefern. Niedersachsen will sogar bereits bis 2020 rund 90 Prozent des landesweiten Bruttostromverbrauchs mit erneuerbaren Energien aus Wind, Wasser, Biogas und Sonne decken. Der dafür notwendige gigantische Umbauprozess ist jedoch kein Selbstläufer. Jeder ist aufgerufen, daran mitzuwirken.

Dazu ist nicht unbedingt die Photovoltaikanlage auf dem eigenen Dach oder ein Windrad im Garten notwendig. Wer bei seinem Beitrag in Sachen nachhaltiger Energieerzeugung